

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Rühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

II. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von C. B. Ott in Zwönitz.

II. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Aussträger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 29.

Dienstag, den 9. März.

1886.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Durch die Wahl des socialistischen Candidaten, Herrn Geyer, bei der im 19. sächsischen Wahlkreise (Schneeberg-Stollberg) stattgefundenen Nachwahl zum Reichstage ist die Zahl der socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten auf 25 gestiegen. Der genannte Wahlkreis, in welchem die Socialdemokratie von jeher starken Einfluß hatte, war seit 1881 in den Händen der Conservativen.

— Zu welcher Höhe die Bevölkerung in den vier Kreishauptmannschaften des Königreichs Sachsen seit fünf Jahren gestiegen ist, ergeben folgende Zahlen.

Die Bevölkerung betrug in der Kreishauptmannschaft Bautzen am 1. December 1880	351 326 Seelen,
am 1. December 1885	356 383
mithin	5057 Seelen mehr,
in der Kreishauptmannschaft Dresden im Jahre 1880	808 512
im Jahre 1885	859 638
sonach	51 126 Seelen mehr,
in der Kreishauptmannschaft Leipzig im Jahre 1880	707 826
im Jahre 1885	773 718
mithin	65 892 Seelen mehr
und in der Kreishauptmannschaft Zwickau im Jahre 1880	1 105 141
dagegen im Jahre 1885	1 189 429
mithin	84 288 Seelen mehr.

— Es ist nicht allgemein bekannt, daß im Bereich der sächsischen Staatsbahnverwaltung Kranken-Freifahrten gewährt werden. So wurden allein im Bezirke der 2. Eisenbahn-Betriebs-Oberinspektion Leipzig 1885 mit 2166 Fahrtscheinen 4919 Freifahrten an mittellose Augen- und Ohrenranke und sonstige mittellose Personen von den betr. Heimathstationen nach Leipzig bezw. zurück ertheilt, an Augenranke 2825 Fahrten, an Krankenbegleiter 1601 Fahrten, an Ohrenranke 34 Fahrten, an sonstige Kranke 325 Fahrten auf Empfehlung von Ortsbehörden zc.

— Das Staatshandbuch für das Königreich Sachsen auf die Jahre 1886 und 1887, herausgegeben auf Anordnung des Gesamtministeriums, ist soeben erschienen. Dasselbe hat gegen das vorige Handbuch wieder eine Vermehrung von 20 Seiten erfahren und ist in der gewohnten sauberen und correcten Weise in der Buchdruckerei von C. Heinrich hergestellt worden. Letztere Firma hat auch den Commissionsverlag dieses wichtigen Nachschlagebuchs.

— Dem Chemnitzer Stadtmusikcorps ist ein schwerer Schaden zugefügt worden. Der Cassirer desselben wurde am Sonnabend in Haft genommen, weil sich in seiner Cassenführung Unregelmäßigkeiten herausgestellt hatten. Die Cassenrevision hat ergeben, daß der Cassirer, den man allseitig das ungetheilteste Vertrauen entgegen brachte, zumal er zu den ältesten Mitgliedern des Stadtmusikcorps zählte, dieses Vertrauen in der schändlichsten Weise mißbraucht hat. Ueber 4800 Mk. aus der Cassen des Stadtmusikcorps und 850 Mk. aus der Cassen des Chemnitzer Musikverbandes sind veruntreut. Durch den Verlust wird jedes einzelne Mitglied der Capelle deswegen mit über 100 Mk. betroffen, weil die unterschlagene Summe der Corpssparcassen entnommen ist, die zu dem Zwecke eingerichtet ist, daß den einzelnen Mitgliedern in den Monaten, in welchen der Verdienst des gesammten Musikcorps am wenigsten einträglich bleibt, Zuschüsse gezahlt werden können.

— Dresden, 3. März. Nach dem Berichte der Finanzdeputation B. der zweiten Kammer über die bei dieser eingegangenen Eisenbahn-Petitionen empfiehlt die Deputation unter Anderem der Kammer, die Petitionen um Verlängerung der Eisenbahn Wilkau-Richberg-Saundersdorf nach Schönheide und um Verbindung der Chemnitz-Weißhofs-Bahn mit der Zwickau-Falkenstein-Delesniger-Bahn durch Herstellung einer Eisenbahn zwischen Falkenstein und Schönheide, beziehentlich Hammerbrück der königlichen Staatsregierung zur Erörterung zu übergeben. Dagegen beantragt die Deputation in demselben Berichte, die Zwickauer Petitionen um Herstellung der Curve Miesel-Weerane auf sich beruhen zu lassen, nachdem die Kgl. Staatsregierung der Deputation erklärt gehabt, sie müsse dringend beantragen, von diesem Projecte ganz abzusehen. Auf die Petitionen

um Errichtung einer Haltestelle zwischen Werda und Crimmitschau kann die Deputation mittheilen, daß das königliche Finanzministerium bereits für Einrichtung einer solchen Haltestelle Anordnung erlassen habe. In Betreff der Petitionen um Herstellung von Eisenbahnlinien Voigtgrün-Reichenbach-Mylau-Greiz und Plauen-Weischlitz-Pirk-Hof beantragt die Deputation, diese Petitionen der königlichen Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu übergeben.

— Der Jahresabschluss der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstr. 16 im Landhaus) für 1885 hat wiederum gezeigt, wie sehr dieses Institut seinem hauptsächlichsten Verufe, daß dem minder bemittelten Theile der Bevölkerung Gelegenheit geboten werde, sich für das Alter ein festes Einkommen zu sichern, in den letzten Jahren zugeführt worden ist. Die königliche Altersrentenbank nimmt, wie nicht genug hervorgehoben werden kann, jederzeit Einlagen bis zu 1 Mark herab an und verbucht für dieselben feste, durch Landesgesetz bestimmte Renten, welche namentlich für die späteren Lebensjahre eine, von keiner ähnlichen Anstalt gebotene Höhe erreichen. Außerdem gewährt die Bank für sofort beginnende Renten noch den Vortheil, daß die erste Rentenzahlung bereits am letzten Tage des auf die Einzahlung folgenden Kalenderquartals geleistet wird, während bei den auf Gegenseitigkeit beruhenden Rentenanstalten die erste Rente erst nach 2 Jahren zur Auszahlung gelangt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Die Hüftverletzung des Kaisers ist fast gänzlich wieder beseitigt, indessen muß sich der hohe Herr immerhin auf einige Tage noch Schonung auferlegen, da er in voriger Woche überdies von etwas Schnupfen und Heiserkeit befallen worden ist. Die täglichen Ausfahrten des Kaisers bleiben daher bis auf Weiteres eingestellt.

In dem Befinden des am Gelenkrheumatismus erkrankten Erbprinzen von Baden ist leider eine nicht unbedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Wie aus Karlsruhe amtlich gemeldet wird, sind seit einigen Tagen bei fortwährend hohem Fieber die Anzeichen einer Mitleidenschaft innerer Organe in Zunahme begriffen. Eine neuere Meldung vom Freitag lautet jedoch etwas beruhigender, indem das Fieber am Morgen dieses Tages geringer, die Athmung freier war, wenngleich der hohe Kranke eine unruhige Nacht verbrachte; im Uebrigen zeigte sich dessen Zustand unverändert.

Das preussische Abgeordnetenhaus pausirte am Freitag und Sonnabend, nachdem es am Donnerstag die Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen der Budgetcommission überwiesen, und setzte am Montag die zweite Lesung des Etats mit der Berathung des Kultusetats fort.

In den Reichslanden stehen die allgemeinen Gemeinderathswahlen bevor und ist aus diesem Anlasse vom Landesausschusse der Antrag angenommen worden, die Regierung zu ersuchen, daß sie auch für die Stadt Straßburg, die bisher von einem Regierungsvertreter commissarisch verwaltet wurde, die Wahl des Gemeinderathes anordnen möge. In der Donnerstagsitzung des Landesausschusses erklärte nun Staatssecretär v. Hofmann, die Regierung habe die Frage, deren Lösung auch sie wünsche, bereits in Erwägung gezogen, aber sie werde vor dem Abschluß vertraulicher Ermittlungen keinen Entschluß fassen. Aus letzteren habe sich zu ergeben, ob das wahrscheinliche Ergebnis der Wahlen ein derartiges sei, daß sich nicht schon nach einigen Wochen eine Auflösung des neugewählten Gemeinderathes als nothwendig erweise.

Frankreich. In der Pariser Börse ist am Freitag ein „anarchistisches Attentat“ verübt worden. Ein Mensch feuerte im Rentenhandel einen Revolver schuß ab, welcher einen Besucher leicht verwundete, und warf außerdem auch eine mit ätzender Flüssigkeit gefüllte Flasche in die Menge. Der Mensch wurde sofort verhaftet, er nennt sich Petrovich und behauptet, Anarchist zu sein, seine Ausschreitungen will er begangen haben, um die Capitalisten zu bestrafen, welche das Volk ausbeuteten. Man scheint es hierbei schon wieder einmal mit einem halbverrückten Individuum zu thun zu haben.

Die Nachrichten aus Decazeville lauten immer beunruhigender. Die Minengesellschaft will keinerlei Zugeständnisse machen und die

Arbeiter verharren auf ihren Forderungen — Lohnerhöhung und Entlassung eines mißliebigen Ingenieurs. Die Gesellschaft soll entschlossen sein, lieber alle Arbeiten im Grubenreviere von Decazeville durch fremde Arbeiter fortsetzen zu lassen.

England. Die Vermuthung, daß im englischen Cabinet eine ernste Crisis wegen der Meinungsverschiedenheiten der Cabinetmitglieder über die irische Frage drohe, scheint sich doch zu bestätigen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, der Premier Gladstone sei entschlossen, seinen Vorschlägen betreffs Irlands die Bildung einer eigenen irischen Regierung mit einem Parlamente in Dublin zu Grunde zu legen, da er hierin die einzige Lösung der irischen Frage erblicke. Man spricht deshalb von der Wahrscheinlichkeit des Rücktritts Trevelyns, Gambelrains und anderer Cabinetmitglieder, die mit der irischen Politik Gladstones nicht einverstanden sind. Daß diese Differenzen ernster Natur sein müssen, geht daraus hervor, daß die Königin am Freitag mit Mr. Gladstone längere Zeit conferirte, nachdem sie schon vorher Lord Roseberry, den Minister des Auswärtigen, und Lord Granville empfangen hatte.

Der Londoner Assisen-Gerichtshof verurtheilte am Freitag acht Teilnehmer an den Excessen in Hydepark zu Zwangsarbeit von 5 Jahren bis herab auf ein Jahr. Ob dieses strenge Urtheil auf die unruhigen Elemente unter den englischen Arbeitern Eindruck machen wird, bleibt noch abzuwarten. Vorläufig sollte an diesem Sonntag wieder eine große, von socialdemokratischer Seite angekündigte Kundgebung stattfinden, und zwar in Manchester, wozu alle Arbeiter von Manchester und überhaupt alle Beschäftigungslofen eingeladen waren. Die Regierung sollte hierdurch zur Beschaffung von Arbeit und namentlich zum baldigen Beginn der in Aussicht genommenen öffentlichen Arbeiten veranlaßt werden. Es steht noch sehr zu bezweifeln, ob diese Versammlung ohne irgend welche Ausschreitungen verlaufen ist.

Balkanhalbinsel. Der nun glücklich hergestellte Friede zwischen Serbien und Bulgarien scheint in den kriegerischen Dispositionen des Athener Cabinets leider keine Veränderungen hervorgerufen zu haben. Im Gegentheil wird aus der griechischen Hauptstadt von neuen bedenklichen Vorkehrungen der Regierung gemeldet, da letztere — angeblich in Folge der Verstärkung der an der Grenze stehenden Truppen der Pforte — die Einberufung zweier weiterer Reserve-Classen beschlossen haben soll. Es wäre da in der That anzugehen, daß sich das europäische Demonstrationsschwader, welches sich noch immer auf den Wellen der Subabucht schaukelt, nunmehr rührte und den rauflustigen Griechen die Zähne zeigte. Vielleicht darf der Umstand, daß der Herzog von Edinburgh am Freitag in der Subabucht eingetroffen ist und den Oberbefehl über die englischen Schiffe übernommen hat, mit einer demnächst bevorstehenden Action der Flotte in Verbindung gebracht werden.

Nord-Amerika. In New-York stritten die Pferdebahn-Bediensteten, da ihnen die Tramwaygesellschaft ihre Forderungen nach Lohnerhöhung nicht bewilligte. Es kam sogar zu Tumulten und mußte die Polizei einschreiten. Noch am vorigen Freitag ist in dessen der Strike beendet worden und wurden die Differenzen zu Gunsten der Strickenden beigelegt.

Um einen Rosenstrauß.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Wie geduldig er seine Schritte maßigte, wie freundlich er den Kopf, dessen Bedeckung er sich um ihretwillen beraubt hatte, zu der alten Frau niederbeugte, um ihre Worte zu verstehen! Wahrhaftig wie ein Kammerherr, dem die Ehre zu Theil wird, seiner Fürstin den Arm zu reichen. Und für sie, welcher aller Herren huldigend zu Füßen lagen, hatte er keinen bewundernden Blick, nur vorwurfsvolle, anklagende Worte.

„Was kümmert mich dieser Doktor, dem es an Verständnis fehlt mit einer Dame zu verkehren, mag er in seiner Sphäre bleiben.“ — sprach die Reiterin dann zu sich selbst und trieb ihr Thier zu schnellerer Gangart an. Es flog dahin mit seiner schönen Bürde durch Feld und Wald, Berg auf, Berg ab, ohne daß der Reiz der Umgebung ihr auch nur einen bewundernden Blick entlockte. Unbarmherzig zerstückte sie die grünen Zweige an ihrem Wege, als gelte es, einen unsichtbaren Feind zu bekämpfen. Ihre Augen funkelten zornig, freundlich konnten die Gedanken nicht sein, die hinter dieser weißen Stirn auf und nieder wogten.

2.

Baron von Schönau und seine Gattin liebten die Geselligkeit. In ihrem gastfreien Hause fand man fast stets die zahlreichen Fremdenzimmer von Gästen bewohnt, vom Frühjahr an, wenn die freiherrliche Familie die Residenz mit dem prächtigen Landsitz vertauschte, bis zum Spätherbst, wenn nach der letzten Jagd, die Freuden der Großstadt lockten. Zu den Verwandten und Freunden gesellten sich oft noch Bekannte aus der Umgegend, Grundbesitzer mit ihren Familien, auch die Offiziere der nahen Garnison verkehrten viel in Schönau.

So fand sich auch an jenem Augustnachmittag eine zahlreiche Gesellschaft auf Schloß Schönau zusammen. Verschiedene Gruppen bildeten sich in dem, mit eben so viel Reichthum als Geschmack ausgestatteten Gartensalon, dessen hohe, weitgeöffnete Glashüren den Ausblick nach dem in voller Blumenpracht stehenden Garten gestattete und die herrliche Luft einströmen ließen.

Man hatte den Kaffee eingenommen, die gut geschulten Diener entfernten geräuschlos das feine französische Porzellan, während Fräulein von Reinhard, die langjährige Gesellschafterin der Baronin, sich

von ihrem Plaz hinter der Kaffeemaschine erhob, ihr stereotypes graues Seidenkleid glättete und mit verbindlichem Lächeln die ihr zur Gewohnheit gewordenen Lobsprüche über ihre ganz besonders gelungene Zubereitung des Mokka entgegennahm.

Der Baron vertheilte seine Aufmerksamkeit gleichmäßig an alle seine Gäste, während die Baronin in einem Kreise von älteren Herren und Damen einnahm. Heute aber vermochte sie bei aller Selbsterhöhung nicht, eine gewisse Unruhe zu verbergen, ihre Augen flogen bald nach der Thür, bald richteten sie sich fragend auf ihre Gesellschafterin, welche nur durch ein leises Schütteln des Kopfes antwortete.

„Sagen Sie mir doch“, — mit diesen Worten wandte sich einer der älteren Herren an einen Offizier, — „wie erklärt man sich, daß Prinz Adolph urplötzlich hierher, nach einer kleineren Garnison versetzt ist. Es sieht das in der That einer Verbannung ähnlich.“

„Ich bedaure, Ihnen keine Auskunft geben zu können, vielleicht, daß die Veretzung eines höheren Offiziers die Veranlassung gab“, — war die in zurückhaltendem Tone gemachte Entgegnung. „Uebrigens fügt sich der Prinz mit Leichtigkeit in sein Geschick und verwaltet den für seine Jugend immerhin verantwortlichen Posten mit allem Eifer.“ — In diesem Augenblick öffnete ein Diener die Portieren und meldete:

„Seine Durchlaucht, Prinz Adolph.“

Die Gesellschaft erhob sich den Ankommenden ehrerbietig begrüßend.

„Herr Baron, wollen Sie mir auch hier Ihr gastfreies Haus öffnen. Mit Vergnügen denke ich noch der angenehmen Stunden, welche ich in der Residenz in Ihrem Hause verleben durfte.“

Mit diesen Worten begrüßte der Prinz den Baron, welcher ihm mit tiefer Verneigung entgegen trat und dann entgegnete:

„Durchlaucht, welche freudige Ueberraschung, welche Ehre für uns, wenn Sie sich in unserm bescheidenen Heim wohlfühlen.“

Diese Worte standen nicht recht im Einklang mit der stattlichen, vornehmen Erscheinung des Barons, dessen erhobenes Haupt vielmehr der Ansicht zu huldigen schien: Es ist ja natürlich, daß man sich bei mir wohl fühlt.“

Er überragte, um Kopflänge, die nur mittelgroße, unvortheilhafte Gestalt des Prinzen, dessen röthlich blondes Haar die niedrigere Stirn beschattete, während das blasse, schmale Gesicht ihm etwas sehr jugendliches gab, obwohl der Prinz sich schon dem reiferen Lebensalter näherte. Herr von Schönau führte den Gast zunächst seiner Gemahlin zu und stellte ihm dann die Anwesenden vor. Nachdem der Prinz einige Worte an die Versammelten gerichtet, nahm er neben der Baronin Platz.

„Ich freue mich, gnädige Frau,“ sagte er zu dieser, „den angenehmen Verkehr in Ihrem Hause zu genießen, aber, Eins vermissen ich schmerzlich, vergebens suchen meine Blicke die schöne Baronesse.“

„Meine Tochter wird sehr bald die Ehre haben Eure Durchlaucht zu begrüßen, sie fühlte sich etwas angegriffen, sie klagte über heftigen Kopfschmerz und sehnte sich nach frischer Luft. Sie hoffte durch einen kurzen Spazierritt ihre Nerven zu beleben. Ich gestehe, daß ihre lange Abwesenheit mich fast beunruhigt.“

Während dieses Gesprächs flüsterte eine junge Dame ihrer Nachbarin zu:

„Die gute Baronin will dem Prinzen glauben machen, daß Marla's Abwesenheit sie beunruhigt, sie muß doch längst an die unberechenbaren Launen ihrer Tochter gewöhnt sein. Ob es passend ist, vom Tische aufzustehen, die Gäste ihrer Eltern im Stich zu lassen und stundenlang herumzureiten, ist eine andere Frage. Wenn sie endlich die Gnade haben wird, wieder in unserer Mitte zu erscheinen, wird Niemand wagen, ihr auch nur mit einer Miene zu zeigen, wie unpassend ihr Betragen war.“

Endlich erschien sie, die kühne Amazone, in eine elegante Salon-dame verwandelt. Das zarte, weiße Gewand reich mit Spitzen besetzt, hob die schlankte Gestalt vortheilhaft hervor, in dem blonden Haare ruhte eine einzige Rose, die blauen Augen, welche vor Kurzem noch in hoher Erregung funkelten, blickten jetzt harmlos, freundlich grüßend sich in der Gesellschaft um, als ahne sie nichts von der Kränkung, welche sie ihr durch ihre lange Abwesenheit zugefügt.

Marla von Schönau durfte sich in der That ungestraft viel erlauben. Die Herren umstanden sie mit freudiger Begrüßung, als einer der Ersten der Prinz, welcher ihr nicht lebhaft genug das Glück des Wiedersehens zu schildern vermochte. Sie entgegnete auf seine schmeichelhafte Anrede:

„Ach, Sie sind hier in der Verbannung, Durchlaucht, aber wie ich sehe, nicht jeder freien Bewegung beraubt.“

Erschrocken wendeten sich alle Blicke nach dem Prinzen. Dieser aber bewahrte seine Fassung und antwortete:

„Wenn das Gerücht aus der Residenz recht berichtet hätte, so würde diese Verbannung dennoch nur ein Glück für mich sein, denn sie bereitet mir den Genuß in Ihrer Nähe zu leben!“

Ohne die geringste Empfindlichkeit nahm der Prinz dann seinen Platz neben Marla ein. Wenn er auf eine angenehme Unterhaltung hoffte, wie sie der Baronesse so leicht zu Gebote stand, so erwies diese Hoffnung sich als trügerisch. Seine Angebetete schien durchaus nicht in der Stimmung, auf eine anmuthige Plauderei einzugehen, mit der Versicherung, daß sie sich ermüdet fühlte, lehnte sie sich in den Sessel zurück und überließ dem Prinzen die Mühe des Sprechens.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* Das Eingewöhnen der Tauben. Das Eingewöhnen der Tauben hat oftmals seine großen Schwierigkeiten, und der Lieb-

haber wagt, durch trübe Erfahrungen belchrt die oft sehr theueren Tauben nicht eher sein Eigenthum zu nennen, als bis er sie durch das Flugloch aus- und einspazieren sieht. Manches schöne Täubchen ist beim ersten Auslassen auf Nimmerwiedersehen davongeflogen und mit ihm die Freude und auch das Geld. Will man beim Gewöhnen ganz sicher gehen, so hefte man einen Theil der Schwungfedern in der Mitte, ziehe den Faden halb durch und binde an jedem Flügel 3, 4 bis 5 Federn, je nachdem die Taube kräftig ist, fest zusammen. Die Taube wird dadurch zwar etwas gehemmt, kann aber immer noch bequem genug die höchsten Dächer auf- und abfliegen, ohne der Gefahr des Verunglückens und des zu schnellen und weiten Fortfliegens ausgesetzt zu sein. Das letztere, wenn sie auch dazu im Stande ist, wagt sie mit gehetzten Flügeln nicht, und dabei kommt ihr zu statten, daß ihr die Gelegenheit geboten wird, sich hinsichtlich der Lage und Gegend der neuen Heimath ordentlich zu orientiren. Ist das nun in hinreichendem Maße geschehen, dann schadet es nicht mehr, wenn, was allerdings oft vorkommt, die Taube auf längeres Weilen an den Federn dieselben zerreißt und völlig frei wird. Bei freiliegenden Häusern, auf Gütern und Gehöften ist vielleicht jede Vorsichtsmaßregel überflüssig; wenn dagegen der Schlag sich in einem niedrigen, von höheren Häusern umgebenen Gebäude einer größeren Stadt befindet, so wird die Vorsicht zur Nothwendigkeit, will man sich nicht viel Verdruß bereiten. Daß Tauben mit gehetzten Flügeln sich nicht wieder nach Hause getrauen, ist eine irrthümliche Behauptung; gerade solche Tauben fliegen, wenn auch etwas vorsichtiger, sehr gern in den Schlag zurück.

* Leberthran gegen Schwinducht. Das Vorgehen der Pariser Aerzte behufs Bekämpfung der Schwinducht findet in ganz Frankreich lebhaften Anklang. Man begreift dies, wenn man erfährt, daß in Frankreich jährlich über 300,000 Menschenleben dieser furchtbaren Krankheit zum Opfer fallen. Der Temps veröffentlicht deswegen auch eine Zuschrift, die ihm von sachmännischer Seite zugeht und Mittheilungen giebt über die großen Erfolge, die ein alter amerikanischer Arzt, Dr. Unger in Chicago, mit einem besonderen Verfahren gegen die Schwinducht erzielt. Das Verfahren ist in einem Zirkular des genannten Arztes, das den Titel „Trost“ führt, auseinandergesetzt und besagt wesentlich Folgendes: Die Schwinducht ist nicht immer tödtlich, denn die Sektion zeigt bei manchen Personen, die an anderen Krankheiten gestorben sind, vernarbte Tuberkeln. Die Tuberkeln selbst haben die Tendenz zur feibrösen Transformation, und diese muß man auf jede Weise begünstigen; Heilung kann dann selbst in den anscheinend verzweifeltsten Fällen eintreten. Das Leben ist ein Verbrennungsprozeß, der bei der Schwinducht in krankhafter Weise gesteigert ist. Der Prozeß braucht Kohlenstoff, der also bei der Schwinducht in ausgiebiger Menge herbeigeschafft werden muß. Findet ihn die Krankheit nicht, so entnimmt sie ihn dem Körper, bis dieser ruiniert ist. Es nützt gar nichts, durch Arzneimittel gegen den Husten und andere Symptome anzukämpfen; vielmehr wird dadurch häufig der Appetit verdorben und die Verdauung geschwächt. Dem Körper muß viel Kohlenstoff zugeführt werden, und dazu ist der Appetit unerlässlich. Die gute Wirkung des Leberthrans beruht gerade auf seinem Reichthum an Kohlenstoff. Das Heilverfahren ist demnach sehr einfach. Es arbeitet lediglich auf die Hebung des Appetits, wozu alle bitteren Stoffe tauglich sind, sorgt dann für stetige gute Luft, Bewegung und die ausgiebigste Ernährung. Sobald der Patient ist wie ein Wolf, ist er gerettet.

* Ein Mittel gegen die Diphtheritis veröffentlicht Herr Apotheker Münch in Gohlis im Pharmaceutischen Anzeiger. Wir theilen das Mittel mit, damit es in der Stunde der Gefahr, natürlich nur unter Zustimmung des Arztes benutzt werden kann. M. schreibt: Im Laufe der letzten Wochen wurde mein 7 Jahre altes Töchterchen zweimal mit heftigem Fieber — ziemlich 40 Grad Cel. Körperwärme — von Diphtheritis befallen und beide Male wurde folgendes Mittel mit Erfolg angewendet. Es ist Oleum terebinthinae rectificatum (rectifizirtes Terpentinöl) für Kinder, pro dosi 1 Theelöffel, Früh und Abends. Zum Nachtrinken giebt man Kindern laue Milch, nicht wohl auch den zweiten Theelöffel voll Del damit, weil letzteres dann besser genommen wird und giebt auch hier Milch nach, damit das heftige Brennen im Halse der armen Kleinen bald nachläßt. Der Erfolg ist wahrhaftig wunderbar. Schon eine halbe Stunde nach Einnehmen des Oels tritt eine hellere Röthe am Rande des diphtheritischen Beleges ein, welches immer mehr nach innen fortschreitet. Der Beleg schrumpft mehr und mehr zusammen, ballt sich förmlich und verschwindet gewöhnlich innerhalb 24 Stunden, ohne eine Spur zu hinterlassen, vollständig. Mein Kind gurgelte außerdem mit einer schwachen $\frac{1}{40}$ Calichloriumlösung erst zwei-, dann dreistündlich, um die entzündeten Mandeln zu beruhigen.

* Die Befürchtung, daß durch den erhöhten Getreidezoll der Brodpreis nothwendig steigen müsse, wird durch die erfreuliche Thatsache widerlegt, daß in Folge gesunkener Getreidepreise in Gotha seit länger als 8 Tagen bei allen Bäckern der Brodpreis von 10 auf 9 Pf. pro Pfund herabgesetzt worden ist.

* Polizei-Präsident v. Madai wird nun doch von Berlin nach Frankfurt a. M. und zwar am 18. März übersiedeln. Bei der dortigen Bürgererschaft erfreut sich derselbe heute noch einer großen Beliebtheit, da er in der schwierigen Stellung während und nach der Anwesenheitsperiode sich sehr tactvoll zu bewegen verstand.

* Mainz, 4. März. Die Hinrichtung des Doppelmörders Herbst vollzog heute früh 7 Uhr der sächsische Scharfrichter Brand. Der Delinquent, welcher kein Geständniß abgelegt hatte, bestieg mit festen Schritten das Schaffot.

* Hildesheim, 4. März. Der Studiosus Stolle wurde heute Abend wegen des Sarstedter Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

* In der Strafanstalt zu Halle ist am Sonnabend ein Sträfling gestorben, der 1872 wegen Muttermordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden ist. Bis zu seinem Tod hat der Mann geleugnet, die That begangen zu haben. Es war der Rentier Krieg von Halle. Seine Mutter hat ihm s. B. ein bedeutendes Vermögen, man spricht von 50 000 Thalern, hinterlassen, das seitdem für ihn verwaltet worden ist.

* In Schweinfurt wurde der „Wein“-Händler Kasp. Haupt von Bollbach, der aus Sprit, Glycerin, Traubenzucker, Rosinen, Salicyl, Tannin, Heidelbeeren, Zucker, Koriander und Wasser „Wein“ gemacht und diesen verkauft hatte, zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Mark Strafe verurtheilt.

* Als kürzlich in Erfurt eine Anzahl Zuchthäusler nach Halle überführt wurden, hatte sich auf dem Bahnhof ein zahlreiches Publikum eingefunden. Da rief plötzlich ein solcher Zuchthauskandidat aus dem Bahnwagen in seinem Galgenhumor: „Na, was guckt ihr denn? Maust erst, dann könnt Ihr auch mit nach Halle fahren!“

* Nordhausen, 3. März. Der Gastwirth Kohlmann hier wurde zu 50 Mark Entschädigung an den Gerichtssecretair P. verurtheilt, weil letzterer infolge des Umstandes, daß vor dem Kohlmann'schen Hause bei Glätte nicht gestreut war, niederfiel und einen Armbruch erlitt.

* Wie grenzenlos unter der Bevölkerung von Paris das Elend sein muß, beweist die Mittheilung des Leihamtes, daß im vorigen Jahre nicht weniger als 28,000 Trauringe dort versetzt worden sind. Davon ist nur ein kleiner Theil eingelöst worden.

* Ueber den Schneesturm, der am vorvergangenen Montag in ganz Großbritannien und Irland wüthete, liegen heute weitere Berichte vor. In vielen Distrikten war der Schneefall so stark, daß alle Arbeiten im Freien eingestellt werden mußten. Auf den Eisenbahnen in Wales schneite es Züge ein, und die Passagiere hatten großes Ungemach zu erleiden. Selbst auf den großen Hauptbahnen wurden durch das Unwetter ernste Verkehrsstockungen verursacht. Der Sturm wüthete mit großer Heftigkeit auch an den Küsten und hat zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. In Blackpool, Lytham und St. Annes-on-Sea hauste der Sturm mit solcher Gewalt, daß an eine Fortsetzung des Geschäftsverkehrs nicht zu denken war. In London hielt der Schneefall fast den ganzen Tag an, allein der Schnee schmolz rasch, wodurch die Straßen in Moräste verwandelt wurden.

* Ein neuer Kalender. Erster Student: „Du, der wiedervielte ist denn heute?“ Zweiter Student (in seinen Geldbeutel blickend): „Heute ist ungefähr der Zwanzigte.“ Erster Student: „Wozu schaust Du denn Da in Deine Geldbörse?“ Zweiter Student: „Ja, das ist mein Kalender. Mein Geldbeutel hat nämlich zwei Taschen. Vom 1. bis 10. ist rechts Gold und links Silber, vom 10. bis 20. ist rechts Silber und links Nichts, und vom 20. an ist rechts Nichts und links erst recht Nichts.“

* Auch eine Vergleichung. Lehrer: „Inwiefern ist die Biene, welche unermüdlich thätig ist, Schätze von Honig sammelt, mit der thätigen Hausfrau zu vergleichen?“ Schüler: „Weide brummen.“

* Geschäftsstyl. Ein Materialwaaren-Händler telegraphirte seinem Geschäftsreisenden: „Legen Sie sich auf Syrup, behalten Sie Pfeffer im Auge, pouffiren Sie „Clara“ (Cigarrenforte).“

* Mit der Elektrizität kann man Wunderkuren machen! Ein Fleischergefelle aus Schwyz, der sich in Bromberg seit einiger Zeit bettelnd umhertrieb, geberdete sich, als er verhaftet wurde, wie ein Rafender, und stellte sich, als ihn die Polizeibeamten gebändigt hatten, taubstumm. Kein Mittel war im Stande, ihn zum Sprechen zu bringen, bis er elektrisirt wurde. Nun spricht und hört er wieder wie zuvor.

* Alte Liebe rostet nicht! Im Landgerichtsbezirke Stade hatte im Jahre 1874 die Frau eines Hofbesizers ihren Mann mit Arsenik zu vergiften versucht und war deshalb zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Außerdem war die Ehe geschieden. Jetzt ist die Strafzeit abgelaufen und — die Beiden haben sich von Neuem trauen lassen.

* Auch eine Bitte. Vor dem Schöffengerichte Frankenthal hatte sich vor einigen Tagen ein Handwerksbursche wegen Bettelns zu verantworten und erhielt dafür 10 Tage Haft. Auf Befragen, ob er etwas einzuwenden habe, gab er unter allgemeiner Heiterkeit folgende Antwort: „Meine Herren, ich bitt' um Verlängerung!“

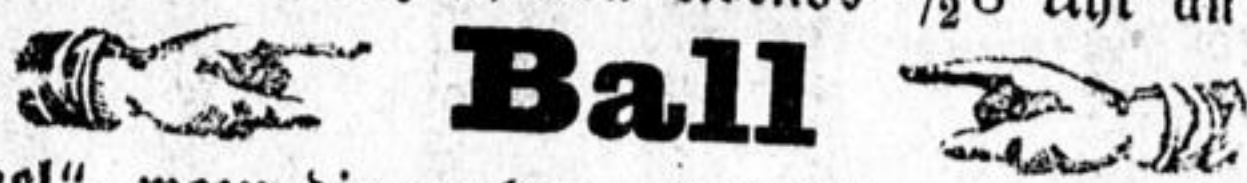
Ueber Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage, bemerkt die Deutsche Rundschau, November 1885, unter anderem: „Für die oberste Leitung der Redaktion kann nur die Sicherheit des Blickes, die Klarheit des Bewußtseins, die Planmäßigkeit entscheiden. Vorzüge wie diese bestimmen uns, den neuen Meyer nach dem, was vorliegt, und nachdem, was ertworfen ist, als unübertroffen und in der That unübertrefflich hinzustellen.“

Zur radicalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden. Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Kadlauer'schen Specialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Kadlauer'sche Hühneraugenmittel der Rothen Apotheke in Posen. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille. — Depot in Zwönitz bei Otto Hofmann, Barbier.

Gesellschaft „Teutonia.“

Nächsten Sonntag, den 14. März c., von Abends 1/2 8 Uhr an



im Hotel „Blauer Engel“, wozu die geehrten Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Das Directorium.

Zur Confirmation

empfehlte außergewöhnlich preiswerth alle dazu erforderlichen Artikel, als:

Jaquets in den neuesten Arrangements von 6 Mk. an,

Umhänge, Dolmans von 9 Mk. an,

Kleiderstoffe bunt, in den neuesten Stoffen und Farben, **doppelbreit**

a Elle von 75 Pf. an,

schwarze Chachemirs, reinwollene Qualität, doppelbreit, Elle von 75 Pf. an,

Corsetts von 90 Pf. an,

Buckskins, 10/4 breit in geschmackvollen dunklen Dessins, a Elle von 2 Mk. 50 Pf. an,

Unterröcke, gewebt, sehr dauerhaft, a Stück von 1 Mk. 50 Pf. an.

A. Grosse,

Zwönitz, am Markt.

Um den neu eintreffenden Frühjahrs-Artikeln Platz zu machen, verkaufe

eine Parthie Lamas 2 1/4 Elle, 1 Packe, 2 Mk. 25 Pf.

2 1/4 - - - 3 - 00 -

Buckskin-Rester,

zu Hosen sich eignend, 2 Ellen von 4 Mark an,

Winter-Ueberzieherstoffe,

bedeutend unterm Preis,

alle wollenen Tücher,

= = Capotten,

= = Concert-Kragen,

= = Chenille-Kragen u. = Tücher

und verschiedenes andere zu sehr billigen Preisen.

Ferner bringe in empfehlende Erinnerung meine ausgezeichneten

Grefelder Seidenstoffe,

schöne Waare, die Elle von 2 Mk. 25 Pf. an.

A. Grosse.

Husten, Heiserkeit, Hals-,
Brust- und Lungenleiden etc.



best bewährtes, angenehmstes Haus-
und Genußmittel für Erwachsene und
Kinder.

Prospecte mit Gebr.-Anw. und
vielen Attesten bei jeder Flasche.
Niederlage in Zwönitz bei F. Aug.
Morgner.

Schwarze reinwollene

Cachemirs,

sowie Neuheiten in

bunten Kleiderstoffen

empfehlte billigt

Paul Winkelmann.

Sämmtliche Stoffe sind äußerst solid und
dauhaft in den neuesten Farbenstellungen.

D. D.

Ein brauner Pudel, auf den Namen
Lord hörend, ist abhanden gekommen
und gegen gute Belohnung abzuführen an
Moritz Süßmann, Grünhain.

Gemüse- und Blumensamen,
Grassamen, Runkelrüben u. s. w.

in nur bester Qualität,

Stekzwiebeln (schöne, runde Dresdner)

empfehlte zu billigsten Preisen

Carl Rudolph's

Gärtnerei u. Samenhandlung, Zwönitz.

Syrup,

à Pfd. 15, 20 und 30 Pf.,

empfehlte

Paul Weiß.

Tapetenmuster

in großer Auswahl sind eingetroffen und
liegen dieselben zur Ansicht aus bei

Adolph Riehn.

Tapetenmuster

in großer Auswahl, hält einer geneigten Be-
achtung empfohlen

Albin Günther in Zwönitz.

Einen Posten

Corsetts,

à Stück 1 Mark,

empfehlte

Paul Winkelmann.

Bettfedern

(große Auswahl) in äußerst solider Waare,
oder auch nach Wunsch fertige Betten empfehlte
zu möglichst billigen Preisen

achtungsvoll

Emil Deder.

Liedertafel Zwönitz.

Die dieswöchentliche **Singstunde** findet
erst nächsten Freitag, den 12. d. Mts. statt.
Der Vorstand.

Deutscher Reichsadler.

Den 23. und 24. März

Bockbier-Ausschank

mit Schweinschlacht.

Flora Dreher.

Nächsten Donnerstag und Freitag, den
11. und 12. März

Bockbier-Ausschank.

Donnerstag Mittag 12 Uhr **Wessfleisch**,
später div. andere gute Speisen, wozu freund-
lichst einladet

Adolph Leistner, Niederzwönitz.

Bahnhof Zwönitz.

Heute Fastnachts-Dienstag empfehle
**frische Käsefäulchen, reichhaltige
Speisefarte.**

Achtungsvoll

Max Bräutigam.

Reinwollene

schwarze Cachemirs in verschiedenen
Qualitäten, sowie

bunte Kleiderstoffe

(glatt und gemustert) in schönster Farben-
Auswahl empfehlte wegen günstigen Einkäufen
zu äußerst billigen Preisen

achtungsvoll

Emil Deder.

Kartoffeln!

Sehr gute **Speisekartoffeln** (Champion),
a Viertel 1 Mark, verkauft

Christian Hauck,

„Lehngericht“ Niederzwönitz.

Reparaturen

an **Nähmaschinen** aller Systeme, als auch
an **Handwerksmaschinen** werden prompt
ausgeführt. Anmeldungen nimmt entgegen
Gustav Ficker, Annabergerstr.

Musik.

Zu Ostern finden Söhne achtbarer Eltern,
welche die Musik gründlich erlernen wollen,
unter günstigen Bedingungen bei vollständig
freier Station freundliche Aufnahme bei

Otto Dörr, Stadtmusikdirector.

2 Schneidergehilfen,

gute Arbeiter, werden zum sofortigen Antritt
gesucht bei

Rob. Arnold, Zwönitz.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse
meines lieben Vaters

Christian August Schlegel,

sage ich Allen meinen aufrichtigsten Dank.
Insbesondere gilt dieser Dank allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten, als auch
Herrn Diac. Böhlig für die trostreichen Worte
am Grabe, ferner der Priv. Schützengilde
für die ehrenvolle Begleitung. Gott vergelte
Allen solche Theilnahme und Liebe!

Zwönitz, den 8. März 1886.
Die trauernde Wittwe **Wilhelmine Schlegel.**

Dank.

Für die ehrennden Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres ge-
liebten Vaters, sagen wir Allen unsern auf-
richtigsten Dank.

Zwönitz, 8. März 1886.

Die Familie **Richter.**